

# Nachrichten des Verbandes Alter Herren.

Witzenhausen, Anfang April 1924.

Liebe Kameraden!

Dieses Mal will es garnicht mit dem „Kameradenbrief“. Siegt es an der Ermüdung nach all der Nervenanspannung der letzten Geldinflationperiode oder ist es nur so, weil es über das vergangene Vierteljahr so wenig zu schreiben giebt? Oder liegt es daran, daß sich der Druck Woche um Woche verschiebt und ich jede Woche dem schon Geschriebenen Neues hinzufügen und Altes ändern muß? Wie dem auch sei, auch dieses Mal soll getreulich von allem berichtet werden, was für die Kameraden in der Heimat und draußen von Interesse, damit jeder im Bilde bleibt.

Der harte Winter war nach all den nervenzerrüttenden Monaten des Dollarspringens doch wohl eine Wohlthat für uns alle. Jeder saß friedlich daheim bei Muttern hinterm warmen Ofen und erfreute sich der Ruhe, die in Land und Stadt eingekehrt. Wie ein Wunder — und dem Draußenstehenden unverständlich — will es erscheinen, daß wir nun auf einmal fast wieder zu normalen Verhältnissen zurückgekehrt sind, mit Mark und Pfennigen rechnen wie im Frieden und fast auch Friedenspreise haben. Ihr draußen könnt Euch ja kein Bild machen von dem bis Anfang November tobenden Gassen nach „Umsatz des Papiergeldes in Waren“. Lange wäre das nicht mehr gegangen und die Nerven waren bis zum Platzen gespannt. Und jetzt? Nun, so nach und nach hebt man sein Geld ab, wenn man's gerade braucht — und was zu bekommen hat, was ja Voraussetzung sein sollte — und überhaupt Geld zu bekommen ist! — und geht dann in Seelenruhe nach Hause, um sich gelegentlich etwas dafür zu kaufen oder es anzulegen. Und wenn man dann kauft, welche Auswahl! Alles ist wieder zu haben und Keller und Böden haben — denn vom Himmel gefallen sind die Waren nicht so rasch — Massen von Waaren ausgespien und auf einmal war alles wieder da, besonders als die Preise so schnell fielen. Es gab sogar gute Geschäfte — in wirklich guten Geschäften sollte es ja eigentlich immer so sein — in denen jeder Artikel mit Mark und Pfennig deutlich ausgezeichnet war. Die großen Firmen traten seit Jahren zum ersten Mal wieder mit schönen Preislisten mit festen Preisen an die Kundschaft heran, neue Zeitungen und Zeitschriften — darunter der Tropenpflanzer auch, was die Kameraden draußen am meisten interessiren wird, und eine neue Tageszeitung, die Welt-Mundschau, die täglich 4 Druckseiten kolonialen und auslandsdeutschen Dingen widmen will — erschienen und konnten durch fallende Preise neue Scharen von Lesern gewinnen, Brot und Fleisch und Fett wurden auch dem Minderbemittelten wieder etwas zugänglich, solide Geschäfte erhalten wieder einige Monate Ziel, Tausende von Schiebern gingen laputt und so kam die Ruhe ins Land. Allerdings begleitet von einer großen Arbeitslosigkeit und niedrigen Löhnen, aber doch endlich Ruhe. Und wenn es nun hoffentlich nicht den tausenden Untermiinern der Rentenmark gelingt, ihre Maulwurfsarbeit zu vollbringen, so sind wir auf einem langsamen Wege der Gesundung. Auch wenn wir durch Reparationen und andere Folgen des Versailler Zermalnungsvertrags bedrückt werden. Wenn wir nur zusammenhalten, dann wird's schon besser werden. Das ist so kurz das Bild, das ich Euch da draußen von der Heimat machen kann.

Leider rasen ja jetzt die Wahlstürme übers Land. Papier- und Redestürme, entsaft, nicht wie in politisch reifen Ländern, von nur 3 oder 4 Parteien, denen allen aber das: „right or wrong, my country“ die Parole, sondern von einem echt deutschen Sammelsurium von über 25 der verschiedensten Richtungen, von denen in ebenso deutscher Weise ein Teil obige Parole nicht kennt, nein gar nach dem Gegenteil arbeitet. Wann ersteht der Mann, der einmal alle um sich sammelt?

Das Jahr als zweites. Und nun in unserem lieben Wilhelmshof? Da hat sogar die Bautätigkeit im Winter geruht, denn die zwei Reihen Steine, die Meister Otto mit Mühe und Not auf die Kapellenfundamente geklebt hat, kann man wohl nicht als Bautätigkeit bezeichnen, abgesehen davon, daß ich überzeugt bin, daß sie wieder weggenommen werden, ehe der Frühlingsweiterbau losgeht. Dann aber wird das Bild bald ein anderes werden! Hat es doch eine hochherzige Freundin und Förderin der Anstalt übernommen, noch in diesem Jahre die Kapelle unter Dach und Fach bringen zu lassen. Dann wird ja die Innenausführung noch mancher Arbeit bedürfen. Aber die Hauptsache ist doch schon getan und damit ein Herzenswunsch unseres Direktors erfüllt. Uns Alten ist auch dann noch Gelegenheit gegeben, zur Innenaus schmückung unser Scherlein beizutragen, damit das äußerlich so schöne Bauwerk auch innen ein schönes Wahrzeichen des Gedenkens der Gefallenen durch ihre Kameraden und Freunde werde.

Sogar Fischers Boden ist noch nicht fertig geworden, dessen Ausbaufänge wohl noch den ältesten Semestern bekannt sein werden. Alles infolge „Winters“ und der damit verbundenen Geldknappheit.

Denn schwer haben wir zu tun gehabt, haben doch die Feuerungslofen uns beinahe die Haare vom Kopf gefressen. So schlimm wie diesen Winter ist es auch lange nicht mehr gewesen. Kein Ende der scharfen Kälte bis Ende März und sogar während der Weihnachtsferien 15 und mehr Grad, so daß die Ferien hindurch das leerstehende Hauptgebäude hat warm gehalten werden müssen, damit nicht alles zerstört. Am meisten stöhnte allerdings „Papa Müller“ in seinem Gewächshaus. Ihm ist trotz eifriger Pflege doch einiges draußgegangen und Ihr draußen habt jetzt Gelegenheit, ihm durch reichliche Zusendung von Sämereien tropischer Nuß- und Zierpflanzen (Kokos, Kakaó, Kaffee, Blumen, Ziersträucher usw.) eine Freude zu machen und unser trotz aller Not durchgehaltenes, jetzt „neu renoviertes“ Gewächshaus an Lehrmaterial zu bereichern.

Im Innenbetrieb war es auch so still. Das Semester ist nun schon vorbei und die einzige „Luftbarkeit“ war der Kameradschaftsabend, der uns alle zusammenführte zu einigen Stunden fröhlicher Geselligkeit mit Musik des „Orchesters der D. R. S.“, — wie es in dem Programm eines vaterländischen Abends hieß, zu dem die D. R. S. (wie so oft) den Hauptteil beitrug, vor allem ihr feines Orchester unter Bertholds bewährter Leitung und Schumachers immer wieder anfeuernder Tätigkeit. Aber sonst wurde feste geschuftet und die 10 Examinanden haben, einige allerdings nur mit großer Knappheit, das Ziel erreicht. Ihnen galt der so schön verlaufene Abschiedsabend am 20. März, verknüpft mit der Verleihung der Wappen, die dieses Mal zum ersten Mal vom Alt-Herren-Verband beschafft waren.

Und bei dieser Gelegenheit gleich ein Wort betr. der Wappen: dieselben sind und bleiben Eigentum des Alt-Herren Verbandes und müssen, falls die Verbandsstagung einem Kameraden ob unwürdigen Verhaltens dasselbe aberkennen sollte, zurückgeliefert werden. Hoffentlich kommt es nie so weit. Das für die Wappen hinterlegte Geld bildet den Wappenerneuerungsfond, aus dem wir von Zeit zu Zeit neue beschaffen können.

Nun freut sich alles, daß Ferien sind, und bald der Frühling und Sommer kommen.

Das neue Semester wird uns manches neue bringen: zunächst einen neuen Dozenten für Tierheilkunde, denn unser guter Dr. Schröder hat krankheits halber sich pensionieren lassen müssen. Die, die ihn als Lehrer selbst kannten oder in seine Tätigkeit einblicken konnten, werden es schmerzlich bedauern, denn es war doch seine stärkste Seite, den ihm anvertrauten Schülern recht viele Kenntnisse aus seinen Vorlesungen mit ins Leben zu geben zu versuchen und sich diesen zu widmen mit der Energie eines Mannes der mit Lust und Liebe bei der Sache. Auch Herr Dr. Buchinger war nahe daran, uns zu verlassen, um in Mexiko sich eine neue Heimat zu gründen. Ob der dortigen Wirren hat er seinen Plan aufgeben müssen.

Und zum anderen: die Pensionspreise werden etwas gesteigert werden müssen, um sich den neuen Verhältnissen mehr anzupassen. Wirtschaftlich schwachen Schülern, die sich besser Führung befleißigen, sollen aber nach Möglichkeit Nachlässe gewährt werden.

Und zum dritten: Gewächshaus, Innenräume und eine Anzahl der Schülerwohngimmer werden einer gründlichen Auffrischung unterzogen, dem Laboratorium besondere Aufwendungen zukommen. Teils infolge eines Staatszuschusses, teils infolge der Gasse, die uns unsere Kameraden in Niederländisch-Indien in so dankenswerter Weise brachten und deren Betrag Herr Dr. Pöppler als Sondertonto für besondere Anschaffungen für das Laboratorium zugewiesen wurde.

Und zum vierten: die Mühle soll Turbinen erhalten, um die vorhandenen Wasserkräfte nutz- und vor allem lichtbringender ausnutzen zu können.

Und zum Schluß: und daß wird die jüngsten Kameraden nicht am wenigsten interessieren: die Hausdame kann dem Essen noch mehr Zutaten beifügen.

Und noch so manches mehr. Alles in allem sozusagen ein Markstein in der Geschichte unserer Entwicklung, das erste Aufatmen nach langer banger Krise, die uns beinahe das Leben und fast beinahe eine Ortsveränderung zum mindesten gelostet hätte, damit ein Abbrechen der Tradition, die wir nicht hätten mitnehmen können in das freundliche und schöne Detmold, das es scheinbar mehr schätze als Wienenhausen, eine, nein die einzige Kolonialhochschule in ihren Mauern beherbergen zu können.

Ihr seht, so hat ein Freund dieses, einer jenes übernommen, es in Ordnung zu halten und Neues zur Förderung von Schule und Schülern zu schaffen. Hoffentlich finden wir auch weiterhin immer wieder solch gute Freunde und Kameraden, die uns helfen. Ihnen allen ein herzlicher Dank!

Jetzt, wo langsam auch wieder in der Welt draußen etwas von dem Erkennen Platz zu greifen beginnt, daß wir Deutsche doch nicht so schlechte Koloniatoren waren, ja wo ein leises, leises Zinkchen berechtigter Hoffnung — aber auch nur so leises, daß nun nicht gleich jeder Kamerad denken soll, er könnte gleich morgen seine Koffer wieder packen — daß wir in Jahr und Tag mal wieder etwas von unserem früheren Kolonialbesitz zurückbekommen könnten, da wäre es nicht nur eine Schande, sondern ein Schaden sonderleichen gewesen, wenn in diesem Moment unsere alma mater zusammengebrochen. Nein, neues Leben soll sprudeln aus dieser unserer Schule und Ihr solltet nur den „Alten“ jetzt sehen, wie er freudig und festlich gestimmt dem neuen Semester und damit doch soviel neuer Mehrarbeit entgegengeht. Das 25te, das Silberjahr, hat ihm und uns doch viel Gutes gebracht.

Ob wir darum aber berechtigt sind, die im Vorjahr zurückgeschobene Gedenkfeier an unser 25-jähriges Bestehen nun dies Jahr, Anfang August, feierlicher, besser gesagt mit mehr Trubel zu begehen, das möchte ich noch dahingestellt sein lassen. Ist auch manches besser geworden, innen im Betrieb und draußen in unserem Vaterlande, so ist es doch noch lange, lange nicht so weit, daß wir aufjubeln könnten. — Nein, die Not ist überall noch riesengroß und hunderttausende wandern blindlings drauf los aus, ihr zu entgehen! — Sondern ich denke, jeder soll ruhig und still weiter arbeiten an seinem Teil, an seiner, an unserer Schule, an unseres Vaterlandes Sache. Das ist doch wohl das erste. Und darum geht meine Meinung betr. des diesjährigen Alt-Herrentages dahin, daß wir auch dieses Jahr keinen allzugroßen Festtrubel veranstalten, sondern daß die Einweihung unseres Feldens auf dem Johannisberg uns Anlaß sei zu einer ebenso schönen wie einfachen Zusammenkunft wie es die Grundsteinlegung der Kapelle im Vorjahr war, begleitet von einer Erweiterung, die auch dem Wunsch nach etwas mehr „Freude“ Rechnung trägt, einem gemeinsamen Ausflug zum Ganstein, einem kräftigen Umtrunk und der Herausgabe einer möglichst schönen und umfangreichen Nummer des Kulturpioniers.

Und diese AltHerrentagung des Vorjahres hat nun in mir folgenden Gedanken entzünden lassen: wenn unser Verband lebensfähig, nein lebens-

kräftig bleiben will, nicht nur zu einer öden Vereinsmeierei heruntersinken soll im Laufe der Zeit, dann heißt es, sein jezt so junges Leben ansuchen zu Taten, zu einem Schaffen von Werten und einem Erhalten kolonialen Gedenkens in uns, unseren jungen Kameraden und damit in dem großen Kreise der zu unserer Schule gehörigen Eltern, Auerwandten, Freunde usw. Das zum Ersten. Und ist es nicht, und damit zum Zweiten, eine Schande, daß all die in Jahrzehnten angesammelten Erfahrungen all unserer „Alten“ verloren gehen in der Drangsal des Lebens, daß wir so garnicht recht neue Kraft und Wissen schaffen aus dem, was unsere „Neuen“, die jezt nach dem Kriege hinausgegangenen Kameraden, draußen erfahren und lernen? Sollten wir, die wir eine Kerntuppe alter Ansiedler, Pflanzler, Kaufleute und was sonst alles noch — denn draußen muß jeder in allen Satteln reiten können — nicht unsere Altherrentagung zu einer Pflanzler- und Ansiedlertagung machen können, in der jedes Jahr einige der unsern — genau wie am hiesigem Geographen oder dem Heimatdienltage — in kurzen nacheinander folgenden Vorträgen all das wiedergeben, zu neuem Leben erweckt wird, was jeder einzelne an sich erfahren, gelernt und gesehen draußen? Und unsern Nachfolgern zur Behre? Ich bin der festen Ueberzeugung, daß das nicht nur gehen, sondern bei Euch allen Beifall finden wird. Daß unsere Tagung nicht nur die Freude, sondern auch den Ernst zu Worte kommen läßt und jeder frohe und gute Gedanken wieder mit heim nimmt. Daß nicht all das so mühsam draußen Erworbene verloren geht, sondern jeder nach seinen Kräften sich in den Dienst der Sache stellt, wie es unser Freund, Herr Geh. Rat Duffe und unser alter Consten voriges Jahr mit solchem Erfolg schon getan. Ich bin sicher, daß wenn unser guter Auswanderervereinsparrer uns jedes Jahr einmal eine Belehrung gibt über die „Auswanderungs- und Siedlungsmöglichkeiten“, wenn uns Richter diesmal über die ägyptische Landwirtschaft, ein anderer über sein Leben in Guatemala, ein anderer über seine Erfahrungen in Neu-Guinea usw. usw. — wer kennt die Völker, nennt die Namen, von wannen wir zusammen kamen — erzählt, wenn es uns dazu mit der Zeit gelingt, eine eigene Lichtbildersammlung uns zu schaffen, daß dann unsere Tagung würdig sein wird unseres Verbandes und der Sache, der er dienen will. Und ich bin ebenso sicher, daß, wenn wir dies aus uns heraus schaffen, daß wir dann auch leicht Freunde außerhalb unseres Kreises gewinnen werden, uns an diesen Tagen mal etwas anderes zu zeigen, daß sich bald um uns ein Kreis von Freunden sammeln wird, alle in dem Gedanken, daß nicht allein das gedruckte Wort des Tropenpflanzers, der Afrika-Nachrichten, der Welt-Rundschau und der sonstigen kolonial- und auslandsdeutsch eingestellten Blätter genügt, das Ustgewonnene zu erhalten und Neues allen zugänglich zu machen, sondern auch das Gesprochene unserer Tagung. Und daß hier durch unsere Tagung wieder etwas mehr geschaffen ist, um in unserem Volke koloniales Wissen zu verbreiten und Aufklärung zu schaffen über die Tätigkeit der unsern und unserer Volks- und Arbeitsgenossen draußen. So würde sich unsere Tätigkeit nicht erschöpfen in Beitrag zahlen, den R. P. lesen, der Bücherei Bücher stiften, sondern neues Leben würde ausgehen von hier und draußen reichlich Früchte bringen.

Aber das ist nicht das einzige, was uns untereinander zusammenhalten und unsern Verband von Versumpfung in echt deutschem Vereinwesen retten kann, sondern es müssen auch trotz all der bestehenden Beziehungen diese noch enger geknüpft, uns hier ein Heim geschaffen werden, daß allen, soweit der Platz reicht, als Verbandshaus zur Verfügung steht, die sich hier eine Erholung gönnen wollen. Nicht gleich so groß, wie es Kamerad Arras will mit freiem Aufenthalt, Versicherungskasse usw., sondern erst mal ganz klein und ganz einfach, aber doch eigen, (d. h. vom Direktor zur Verfügung gestellt in aller Liebenswürdigkeit). Ich meine das kleine Häuschen hinter dem Collmannhaus, das mit seinen drei Räumen leicht den Grund zu einem eigenem Heim geben kann. Da können denn unsere Kameraden, die ja jezt im Sommer wieder zahlreicher hier zu Besuch weilen, sich mal einige Wochen erfrischen von der Tätigkeit drinnen und draußen und uns und den jungen Kameraden hier gute Freunde werden. Gatts dann glücklich einer von Euch zum Millionär gebracht, so läßt er sich vielleicht auch mal herbei, uns ein

Verbandshaus zu schenken. Doch bis dahin scheint's noch gute Weile zu haben; aber kein Grund, schon jetzt nicht nur daran zu erinnern, sondern einfach und bescheiden anzufangen und zu warten, daß alle ihr Scherflein beitragen, zunächst mal das Innere der Erholungsstätte würdig mit „afrikanischen“ Trophäen und anderem Schönen auszustatten.

Ich verliere ja nicht den Mut, daß wir vorwärts kommen werden, mehrt sich doch von Monat zu Monat nicht nur die Zahl unserer Mitglieder, sondern vor allem auch der Prozentsatz derer, die draußen sind. Es fehlen uns ja noch immer eine ganze Menge der alten Kameraden, aber so langsam bekommen wir doch mehr und mehr zusammen und ich hoffe, daß in einigen Jahren der Kreis um alle geschlossen ist. Waren wir auch alles in allem über tausend, so hat das „Sieb“ hier und draußen doch manchen durchplumpsen lassen und wir können, wenn wir 500 erreichen sollten, froh sein. Davon müßten nach und nach mehr als  $\frac{2}{3}$  draußen sein, denn die Zahl der Alten, Enteigneten, Entwurzelten wird immer kleiner gegen die Jungen. Jetzt gingen Barthel und Feger nach Chile, Baemler nach Südafrika, Horn nach der Türkei, Umlauf nach Costa Rica, Bode nach Nordamerika, W. Horn nach Californien, Lohman und Massow melden ihre Ankunft in Chile. Poll besucht studienhalber für seinen Konzern Indien. Und schon rüsten andre, hinauszu- gehen und wieder anzufangen.

Jetzt, wo es zum Wiederaufbau nicht leicht, sei es als Beamter, sei es selbstständig, da liegt vielleicht in der Sammlung die Kraft, hier drinnen wie dort draußen. In dieser Hoffnung sucht unser Kamerad Reuter Freunde für eine Gemeinschaftsleistung und würde sich freuen, zustimmende Antworten zu erhalten aus unseren Reihen. Wenngleich ich selbst nicht gleicher Meinung bin, so glaube ich doch, daß noch manchem von uns das Zusammenarbeiten mit anderen Kameraden zum Wieder- oder Neuaufbau dienlich sein kann. Wir brauchen doch nicht alle nur Angestellte zu werden, die jungen Kameraden nur nach „Stellungen“ auszugehen. Es ist das eine falsche Einstellung, hervorgerufen durch mancherlei Ursachen, aber entschieden falsch. Da war es mal eine Freude, auch Kameraden zu sehen die selbst sich vorwärts helfen wollen, vertrauend auf das, was sie hier und draußen gelernt. Jetzt, wo so viele Berufe hier überfüllt oder infolge Abbaues geschlossen, da ist es ja gerade der Beruf des Koloniallandwirts, der noch gute Aussichten auf Vorwärtskommen bietet. Allerdings, bei vielen muß es heißen: „Selbst ist der Mann“, denn es kann nicht alles nur Beamter werden, abgesehen davon, daß mancher sich auch garnicht dazu eignet, sondern allein viel eher zum Ziele kommen wird.

Doch nun muß ich mich einschränken um noch kurz zu berichten über Briefe und Karten, die diesmal so zahlreich hereinkamen von Fertsch, R. Orth, Bodels (der auswandern will), Koehert, Schwaderer, Seher-Hof, Vinne, Giese, Frau, Greker, W. Fick, Thofehn, Streeq, von Kuegelgen, Gylschen (der nach so langer Zeit wieder aus der Versenkung auftauchte, als Kaufmann im wunderschönen Los-Angeles), Schwabe, Ufer, Stromberg, Arras, Sträter, Schmidt (der hinaus will mit Häusler), Kempf, Damm, Jahrisch, Zilleßen, Leonhard, Hartig, Schubert, Hild, Barthel, Buchmann, (der uns diesen Sommer einige Vorträge zusagte über rationelle Hühnerzucht, über China pp., wohin er im Herbst wieder ausreißt), Hartung, F. Werner, Koehn, Dertel (der jemanden sucht, der Expert in Obstweinebereitung), v. Geldern, Becker, Herz, Fuchs, Paedel (der wieder einen langen Brief mit Fotos schickte), Gaertner, (der von tüchtiger Arbeit in Ostafrika berichtet und auch schöne Bilder beigelegt hat), von Ender (der uns ein Bild seiner Tätigkeit entwirft) und so manchem anderem, die einzeln aufzuführen nun nicht mehr Platz. Das Mitfenden von Fotos sei allen draußen besonders empfohlen.

Zu kurzem Besuch weilten hier Zimmermann, der kurz entschlossen nach Brasilien auswandert, Horn, der jetzt in der Türkei, Conrady, der eine Menge Vieh in Friesland gekauft hatte und sehr interessant von seiner Tätigkeit, dem Wiederaufbau eines heruntergewirtschafteten Gutes berichten konnte. Taegert, (a. Zt. in einem Exporthaus in Hamburg) und Steffen (Wesker der Hotels in Gläcksburg), waren hier zum Abschiedsabend, Fuchs kurz vor seiner

Hochzeit, Schmidt (Marburg) sprach mit Häusler kurz vor wegen ev. Auswanderns, Klastadt besuchte uns mit Frau auf seiner Hochzeitsreise.

Wer Lobt haben sich: Winger, Fertsch, Doehler, Forstmann, v. Stein.

Verheiratet: Fuchs, Hartung.

Die Geburt eines Kindes erfreute: Kübel, Kochert.

Allen herzlichste Glückwünsche!

Für die Kapelle gingen noch ein: Mf. 50,— von Kamerad Richter.

Mf. 50,— von Herrn Dir. Zetsche.

Es ist ferner dazu zu berichten (s. letzte Nummer d. R. P.): Herr Lohman stiftete nicht 10 \$, sondern 10 engl. Pfund.

Der Büchererei stifteten: Kam. Wschorn: seinen illustr. Kalender, 1 Buch. Die 10 Examinanden: Heinrich der Löwe.

Der Altherrenverband: 50 Bücher. koloniale Abhandlungen.

Dem Gewächshaus: Kam. Nylord: 2 Kotosnüsse, die uns aber nicht den Gefallen tun, zu keimen.

Für die Sammlungen: Fa. Badische Anilin und Sodafabrik: Düngemittelproben.

Fa. Mayfarth u. Co., Frankfurt: Broschüren ihrer Fabrikate.

Arthur Müller u. Co., Berlin: Bauzeichnungen usw.

Kam. Schubert: Modell eines Standard Separators.

H. Werner Bindel, Mexiko: silberhaltige Gesteine u. a. m.

Für die Sportgruppe: Kam. Blessinger 10 Dollar.

Für das Laboratorium: Die Kameraden Müller-Boedner, Bachus, Nizdorf, Orth, Schulze, Stutte, Vökel, Voigt, Hummel, Jmke, Böhlen, Schmidtmann, Schlegendahl zusammen 285 Fl.

Damit habe ich wohl so ziemlich alles berichtet. Es heißt jetzt Schluss machen, um Kameradenbriefen und anderem Wissenswerten Platz zu lassen.

Auf ein frohes Wiedersehen im lieben Wilhelmshof im August!

Kameradschaftliche Grüße von Allen an Alle  
Verband alter Herren  
i. U.: Th. Bindel.

## Mitgliederverzeichnis des Verbandes Alter Herren.

von Amberg, Klaus, Krassow (Mecklenburg).

Amfand, Rudolf, Numühle (Bez. Hamburg).

Als huth, Karl, Elbing (Distpreuß.) Nauergulstr. 31.

Arolt, Hugo, Gut Selschede, Sondern (Kreis Arrsberg).

Aras, Arthur, Eisenach, Am Ransberg 1

Aschenborn, Anton, Kiel, Niemansweg 20

Bachus, Herbert, Squi Balasa (Senembah Nij) Serbang, Sumatra D. R.

Baumlner, Wolfgang, c./v. H. Büchner, Somerset-Cast B. D. 51 Kapland

Barthel, Richard, a./c. Sres Humphreys & Sander, Ltda, Valparaiso Casilla 466.

Bedmann, Werner, (Delibamy) Soengy Gerpa P. R. Kwala (Bez. Rangtat S. D.)

Beer, Hans, Finca Trece Aguas, Pansos, Senahu, Alta-Verapas Guatemala (b. Herrn Fickert-Forst)

Beer, Paul, Joinville, Rua Imarua 3, Sta. Catharina Brasilien.

Biese, Oskar, Boenifari, Post Trikadjang, Garoet (Java).

Bindel, Theodor, Wigenhausen, (Kolonialschule.)

Blobel, Johanna, Bargeten b. Osterholz-Scharmbed b. Bremen.

Bode, Otto, Nord-Amerika, Nähere Anschrift unbekannt.

Bongartz, G., Grefeld, Hochstr. 6/10.